

Von der Nebenrolle in den Fokus

Weltweit arbeiten Frauen auf landwirtschaftlichen Betrieben oftmals im Hintergrund – dies nicht selten ohne Lohn oder sonstige finanzielle Absicherung. Um auf dieses gesellschaftliche Problem aufmerksam zu machen, hat die UNO das internationale Jahr von Frauen in der Landwirtschaft ausgerufen. Auf den folgenden Seiten stehen für einmal Betriebsleiterinnen im Zentrum. ✂ IRENE MÜLLER



Bianca Burri



MARLISE ANNEN – ein Weg der Harmonie

Auch für Marlise Annen war es lange kein Thema, den elterlichen Betrieb in Lauenen (BE) zu übernehmen. Sie war nicht der Junge, den sich ihr traditionsbewusster Vater als Nachfolger gewünscht hatte. Nach der Schule entschied sich die Bauerntochter deshalb zunächst für ein Jahr im Welschland sowie für längere Aufenthalte als Au-pair in England und im Tessin. Mit ihren neu gewonnenen Sprachkenntnissen und dem Interesse an Menschen aus verschiedenen Kulturen rückte die Hotellerie in ihren Fokus.

Schon als Kind hatte Annen tatkräftig im Lauener Hotel Wildhorn mitgeholfen, das ihr Onkel und ihre Grossmutter gemeinsam führten. Ihre Ausbildung absolvierte sie im Gstaader Hotel Bernerhof. Nach anfänglichen Schwierigkeiten entpuppte sich die Stelle, wie sie erzählt, als absoluter Glücksfall. Früh übertrug man ihr Verantwortung und sie liebte es, mit Gästen auf Bergtouren zu gehen. Es folgten weitere Stationen in verschiedenen Hotels, im Tourismusbüro Gstaad, in Kinderheimen sowie in einem Architektur- und Immobilienbüro. Doch immer wieder kehrte sie in den Bernerhof zurück – zunächst als Chef de Reception, später auch als Mitglied der Geschäftsleitung. «Stets suchte ich nach einer Verwirklichung im sozialen Bereich und merkte, dass ich diese in der Gastronomie und Hotellerie eins zu eins leben konnte», erzählt Annen.

Den Wunsch ihres Onkels, das Wildhorn in Lauenen zu übernehmen, schlug sie dennoch nur ungern aus. Ein Betriebskonzept lag bereits vor, ein Coach war gefunden, ebenso mögliche Finanzierungswege – und trotzdem entschied sie sich dagegen. Zunächst für ihren damals vierjährigen Sohn, letztlich aber auch für sich selbst. Denn nur zwei Jahre später stellte sich Annen

der Herausforderung und übernahm den elterlichen Bergbauernhof. «Ich wusste: Wenn ich es nicht wage, werde ich es ein Leben lang bereuen», sagt sie und fügt an: «Ausserdem war es mir ein Anliegen, dieses kleine Paradies zu erhalten.»

Drei Generationen – ein Team

Die ersten Jahre der Betriebsübernahme, in denen ihr längst pensionierter Vater noch sehr engagiert mithalf, schildert Marlise Annen als grosse Bereicherung für sich selbst und für ihren Sohn. «Die beiden, Grossvater und Enkel, pflegten bis zuletzt eine innige Beziehung», erzählt sie. Ein Mann vieler Worte sei ihr Vater nie gewesen. Gesellig hingegen allemal, dazu tierlieb, naturverbunden und enorm fleissig. «Das Arbeiten mit ihm bezeichnet die Bergbäuerin als sehr lehrreiche Zeit. Besonders faszinierte sie, wie ihr Vater mit allen Sinnen und mit ganzem Herzen im Moment war - bei allem, was er tat. «Er hat nie auf den Feierabend hingearbeitet», erzählt sie. Hier und jetzt tun, was man liebt, und lieben, was man tut: Das hatte für sie Vorbildcharakter. Und genau in diesem Geist wollte sie den Familienbetrieb weiterführen.

Die heute 60-Jährige nimmt es ihrem Vater nicht übel, dass er sich ursprünglich einen männlichen Nachfolger gewünscht hatte. «Ich glaube, er hatte einfach Angst um mich und befürchtete, dass mir alles zu viel werden könnte», sagt sie. Auch von anderen Seiten sei sie immer wieder mit der Frage konfrontiert worden, ob die alleinige Führung eines Bauernbetriebs für eine Frau nicht zu belastend sei. Annen ist jedoch überzeugt, dass diese Zweifel eher aus einem Beschützerinstinkt entstanden waren als aus mangelndem Vertrauen in

Während aktuell eine lokale Bauernfamilie die Felder und den Stall im Tal nutzt, ist Marlise Annen nach wie vor für die Alp Tuffsteini verantwortlich. Dort wird jetzt nicht mehr gekäst, doch eine Mutterkuhherde pflegt im Sommer die Alpweiden.

ihre Fähigkeiten. «Und sind wir ehrlich: Die Landwirtschaft ist körperlich enorm fordernd!» Umso dankbarer sei sie für die Unterstützung, auf die sie immer wieder zählen durfte - von vielen treuen und fleissigen Frauen ebenso wie von männlichen Kollegen und ihrem Sohn.

Weil ihr Vater zeitlebens mit grosser Leidenschaft Bergbauer und Züchter von reinen, behornten Simmentalern gewesen war, fiel ihm das Loslassen des Betriebs schwer. Der traditionelle, seit Generationen mit viel Hingabe bewirtschaftete dreistufige Bergbauernhof und die Milchkühe waren sein Lebensinhalt. Das stellte die Familie zuweilen vor Herausforderungen. «Es war nicht immer einfach mit drei Generationen unter einem Dach», erzählt Annen. «Aber wir haben immer wieder zueinandergefunden.»

Ihre eigenen Ideen setzte sie Schritt für Schritt um. Nach und nach übernahm sie die Aufgaben des Vaters und brachte dabei ihr aussergewöhnliches Gespür für die Tiere ein. Manches Vorhaben verwarf sie wieder, wenn sie merkte, dass es nicht wirklich zum Betrieb passte. In der Zusammenarbeit mit ihrem Vater entwickelte Annen schliesslich Lösungen, die den Gegebenheiten entsprachen – und dafür ist sie heute dankbar: «Aus heutiger Sicht war es eine gute Erfahrung, aus dem, was vorhanden ist, das Beste zu machen.»

Neue Pfade

Zeit ihres Lebens bildete sich Marlise Annen in unterschiedlichen Therapieformen und in der Naturheilkunde weiter. Auf dieser Grundlage begleitet sie heute Menschen und Tiere in ihren Heilungsprozessen. Damit geht nach 20 Jahren als Bio-Bergbäuerin eine weitere wichtige Etappe ihres Lebens zu Ende.

Durch die Arbeit mit den Simmentalern habe sie jedoch viel für ihre therapeutische Herangehensweise mitnehmen können. «Ich habe mit ihnen Situationen erlebt, die mich aufs Äusserste gefordert haben», erzählt Annen. Diese Grenzerfahrungen hätten sie gelehrt, auch in Krisenzeiten nicht den Kopf zu verlieren. «Wenn du mit der Natur gehst und dich auf die einzelnen Tiere einlässt, wirst du reich beschenkt», ist sie überzeugt. Auf die Frage, wie sie das alles geschafft habe – alleinerziehende Mutter zu sein, einen Bauernhof mit

FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Bäuerin

Es gibt viele Frauen, die als Bäuerinnen bezeichnet werden können: Umgangssprachlich wird das Wort als weibliche Form von Bauer verwendet, oder man meint damit die Partnerin eines Bauern oder einer Bäuerin. Offiziell definiert sind die Titel «Bäuerin mit Fachausweis» und «diplomierte Bäuerin». Für diese müssen die Frauen eine Berufsprüfung, respektive eine höhere Fachprüfung ablegen.

Landwirtin

Eine Frau, welche die Grundausbildung als Landwirtin gemacht und mit dem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis EFZ abgeschlossen hat.

Betriebsleiterin

Eine Frau, die einen landwirtschaftlichen Betrieb führt.

Selbstvermarktung zu führen, Aus- und Weiterbildungen zu absolvieren und zusätzlich als Aushilfe bei der Saanen Bank zu arbeiten –, sagt sie: «Alles, was ich tat, machte ich mit vollem Engagement und viel Freude. Und ich dachte immer, dass ich einfach das schönste Leben habe.»

Natürlich sei sie dabei auch an ihre Grenzen und manchmal darüber hinaus gestossen. 16-Stunden-Tage waren die Regel, der Alltag in jeder Hinsicht fordernd. «Einmal nahm ich mir eine dreiwöchige Auszeit, um durchzuatmen und zu überlegen, was noch passt und was nicht mehr», erzählt sie. Während der Schulzeit ihres Sohnes buchte sie jedes Jahr eine Woche Ferien nur für sie beide – einfach, um bewusst Zeit miteinander zu verbringen.

Dass sie sich als Frau und Betriebsleiterin in einer Minderheit bewegte, war für Marlise Annen weder besonders relevant, noch machte sie sich jemals viele Gedanken darüber. «Mir war stets wichtig, das zu tun, wovon ich vollumfänglich überzeugt bin, und es soll mich mit viel Freude erfüllen», erklärt sie. Genau das rät sie auch jungen Frauen, die mit dem Gedanken spielen, einen Betrieb zu übernehmen. «Jemandem etwas beweisen zu wollen, darf nicht die Motivation sein», ist sich Annen sicher. «Man muss es wirklich wollen und mit ganzem Herzen dabei sein.» ●

